

Hingucker

Kinder und Jugendliche erkunden und gestalten ihre Freiräume

Fünf Jahre, drei Städte, zahlreiche Workshops, eine Idee: Mit der Projektreihe „Hingucker“ sind zwischen 2013 und 2017 in Dortmund, Hamburg und Berlin Projekte mit Kindern und Jugendlichen in öffentlichen Räumen realisiert worden. Ziel war es, bildungsbenachteiligte junge Menschen für die Alltags- und Gestaltungskultur, die sich im öffentlichen Raum zeigt, zu sensibilisieren, ihren Blick für ihre Umgebung zu schärfen und ihre Ideen sichtbar zu machen. Hingucker fallen auf, machen neugierig und laden ein, zum Wahrnehmen und Mitgestalten. Dank der Förderung im Programm „Kultur macht stark – Bündnisse für Bildung“ konnte JAS – Jugend Architektur Stadt e.V. diese Projektreihe über fünf Jahre mit mehreren lokalen Bündnissen umsetzen. Begleitend fand ein intensiver überregionaler Austausch der lokalen JAS-Teams sowie eine Begleitforschung durch das Fachgebiet Städtebau und Siedlungswesen der TU Berlin statt. Anhand des Projektes im Ruhrgebiet werden der Projektverlauf, seine Erfolgsfaktoren und Herausforderungen sowie gemachte Erfahrungen und Empfehlungen dargestellt.

Hinguckerprojekt Ruhr: Ein Gemeinschaftsgarten im Werden

Die Woldenmey-Siedlung, in der von 2013 bis 2017 das Hinguckerprojekt Ruhr durchgeführt wurde, liegt im Dortmunder Stadtteil Derne. Die Siedlung entstand Ende der 1960er Jahre zur Hochzeit der Industrialisierung Dernes. Heute leidet die Siedlung unter ihrem Ruf als „Hochhaus-siedlung“ in dörflicher Lage. Ihre Bewohnerschaft setzt sich überwiegend aus Bewohnern „der ersten Stunde“ im Seniorenalter und Familien mit Kindern zusammen.

Der Verlauf des Projektes über fünf Jahre durchlief folgende Projektphasen:

- Kennenlernen, Raumerkundung, Ideenfindung,
- erste räumliche Setzung,
- Ideenkonkretisierung,
- Bau in Stufen,
- Nutzung und Aneignung.

1. Jahr: Kennenlernen, Raumerkundung, Ideenfindung

Im Startjahr des Hinguckerprojekts in der Woldenmey-Siedlung, das in Kooperation mit der Wohnungsbaugesellschaft Vivawest durchgeführt wurde, ging es darum, einen Eindruck von der Interessenlage der Zielgruppe „Kinder und Jugendliche“ vor Ort zu gewinnen. Im Rahmen von Aktionen und Workshops sollte ein gegenseitiges Kennenlernen erfolgen und Vertrauen aufgebaut werden. Gleichzeitig sollte herausgearbeitet werden, was einen „Hingucker“ auszeichnen müsste, damit die jungen Menschen auf ihn aufmerksam und sich bei der weiteren Arbeit mit ihm engagieren würden. Sehr schnell wurde deutlich, dass

der gemeinsame Freiraum im Zentrum der Siedlung der geeignete Raum wäre, also wurde er auf seine spezifischen Qualitäten und Defizite untersucht und erste Ideen für seine Nutzung und Gestaltung gesammelt. In der frühen Projektphase wurde die Zielgruppe neu definiert, da sich die Jugendlichen für die Hinguckeraktionen nicht begeistern ließen. Ihr Aktionsradius reicht weit über die Siedlung hinaus, weswegen der Siedlungsbereich von ihnen nicht als täglicher Aufenthaltsort genutzt wird. Nach einigen Aktionen in der Siedlung kristallisierten sich offene, aufsuchende Veranstaltungsformate als erfolgversprechendste Möglichkeiten heraus, um mit den jungen Bewohnern im Alter zwischen 6 und 14 Jahren an Hinguckern für die Woldenmey-Siedlung zu arbeiten. Nach sechs intensiven Beratungsmonaten stand fest, dass der Hingucker ein Gemeinschaftsgarten für die Siedlung werden soll.

2. Jahr: erste räumliche Setzung

Die Veranstaltungen im zweiten Jahr zielten darauf, einen geeigneten Ort für einen Garten zu finden – in einer transparenten zu machenden Abwägung unterschiedlicher Lagekriterien und pragmatischer Vorstellungen der Wohnungsbaugesellschaft als Eigentümerin. Gemeinsam mit den Kindern sollte ein Gefühl für die erforderliche Dimension des Gartens entwickelt und eine erste räumliche Setzung vorgenommen werden. Als erste Bausteine wurden fünf Betonkübel, die als leere Objekte in der gesamten Siedlung herumstanden, am Ort des neuen Gartens zusammengeschieben und mit Obst, Gemüse, Kräutern und Blumen bepflanzt. Schnell wurde klar, dass der zukünftige Garten zusätzlich eine größere räumliche Markierung erhalten sollte, um ein „Hingucker“ zu werden. Nach intensiven Beratungen mit einem Landschaftsarchitekten wurde die Idee eines Feldes aus einem hochwachsenden Gras, Miscanthus, geboren. In der Vorstellung der jungen und älteren Planenden und Gartenbauenden sollte das ca. 100 m² große, runde Feld wie ein Körper in dem sehr weiten und offenen Freiraum der Siedlung wirken, in den sich Pfade und Lichtungen hinein trampeln ließen. In einer ersten großen Gartenbaustelle wurde das Miscanthusfeld angelegt, bepflanzt und mit einem Grillfest eingeweiht.

3. Jahr: Erste Baustufe – „Schatzkisten“ und Bänke

Nachdem mehreren Ideenfindungsaktionen für den Woldenmey-Garten, an denen sich auch Studierende mit Stegreifentwürfen beteiligten, nicht die überzeugende und umsetzbare Idee zutage brachten, wurden die Kinder zu einer gemeinsamen Bauaktion mit offenem Ausgang eingeladen. An einem Wochenende wurde geplant, gebaut und genutzt. Als Auftakt wurden baulich umsetzbare Ideen für den Garten gesammelt, zur Abstimmung gestellt

und gemeinsam mit einem Tischlerteam an Ort und Stelle gebaut und eingeweiht. Für dieses Vorgehen prägte das JAS-Team den Begriff der „performativen Beteiligung“. Der Garten erhielt Sitzgelegenheiten in Form von Bänken und zwei hölzerne Schatzkisten, in denen Spielgeräte, Sitzmöbel und Grills verstaut werden konnten. Die Schatzkisten wurden mit Schlössern versehen und die Schlüssel an Eltern der Kinder verteilt. Das gemeinsame Grillen zum Abschluss dieser ersten Bauaktion nahmen die Bewohnerinnen und Bewohner selbst in die Hand.

4. Jahr: Zweite Baustufe – das „Gartenzimmer“

Im darauf folgenden Jahr sollten die entstandenen ersten Setzungen durch umfangreiche Ergänzungen in einen räumlichen Zusammenhang gebracht werden, Bezüge zum direkten Umfeld aufgebaut und der Garten mit weiteren Nutzungsmöglichkeiten als unübersehbares Element im Freiraum etabliert werden. In einer dreitägigen Bauaktion entstanden neun Hochbeete und ein großer Tisch für gemeinsame Mahlzeiten und Aktionen. Die mit Zaun- und Türelementen aus Paletten verbundenen Hochbeete bilden einen Raum, wie ein Gartenzimmer, das sofort als Spielort angenommen wurde. Die Hochbeete wurden mit typischen Kräutern unterschiedlicher Kulturkreise bepflanzt und von den Kindern mehrsprachig beschriftet. Spätestens jetzt war der Garten zu einem wichtigen Bezugspunkt im Quartier geworden.

In der zweiten Jahreshälfte – nach einem heißen und trockenen Sommer – zeigten sich am Garten deutliche Spuren starker Nutzung und ein entsprechend hoher Pflegebedarf. Durch freies Spielen im Garten litten die Pflanzen extrem. Der Garten bot ein trostloses Bild: Bis auf wenige robuste Kräuter waren die Beete ohne Pflanzen, das Miscanthusfeld war nahezu verschwunden, die hölzernen Zaun- und Türelemente waren zum Teil beschädigt, eine der Schatzkisten war stark demoliert. Es wurde deutlich, dass der Garten einen Stellenwert im Quartiersgeschehen hat, allerdings war noch nicht klar, ob er ein Ort für Gemeinschaft oder Ort eines gescheiterten Experiments werden würde.

5. Jahr: Dritte Baustufe – das „Gartenhaus“

Ziel der Aktivitäten im letzten Projektjahr war es, den Garten mithilfe eines „Gartenhauses“ als dauerhafte Einrichtung im Quartier zu etablieren. Bei der Errichtung des Hauses galt es die zahlreichen planerischen Schritte und Entscheidungen, wie die Dimensionierung des Hauses, seine Positionierung in seinem Umfeld, seine äußere Gestalt und die Inneneinrichtung und Ausstattung, für die jungen Bewohnerinnen und Bewohner nachvollziehbar zu machen und sie an der Umsetzung weitestgehend zu beteiligen. Dank der Entschlossenheit des Projektpartners, der Wohnungsbaugesellschaft Vivawest, konnte die vom JAS-Team vorgeschlagene „große Lösung“ eines Hauses als Treffpunkt, Dach über dem Kopf und Speicher für Gartenmöbel und Spielgerät im Quartiersmittelpunkt angegangen werden. Ein „Gartenhaus“ in Form eines Überseecontainers wurde aufgestellt. Es lässt sich zu zwei Seiten öffnen, und kann somit sowohl zu einem vorhandenen Platz mit

Pergola als auch zum Garten „korrespondieren“. Gesammelte Ideensplitter der Kinder wie „Wohnzimmer, Natur, Tiere, Dschungel, Insel, Strand, Villa, Wald, Sonne, Sterne, Sofa“ wurden zum Assoziationsrahmen für die Gestaltung des Gartenhauses. Inspiriert von den Gestaltungsideen der Kinder und dem Buch „Wo die wilden Kerle wohnen“ von Maurice Sendak gestaltete ein Sprayer mit einigen Kindern die Seite des Hauses, die sich zum öffentlichen Weg und dem Pergolaplatz öffnet als Wohnzimmer mit Tapete, Sofa, Stehlampe und Bilderrahmen. Auf der Rückseite verwandelt sie sich zum grünen Freiraum in einen Dschungel. Am Ende des fünften Projektjahres hatte die Erprobung und Nutzung des Hauses gerade erst begonnen. Gemeinsam mit den im Projektverlauf gewonnenen Partnern, der AWO Jugendfreizeitstätte Dortmund-Derne, der Auslandsgesellschaft Deutschland e. V. und der offenen Jugendarbeit des Jugendamtes Dortmund, konnten die Aktivitäten am und im Garten und Gartenhaus regelmäßig fortgeführt werden.



Gartenhaus (Foto: JAS e.V.)

Das Projekt heute

Ein Besuch sieben Jahre nach Start des Projektes zeigt: Der Hingucker ist noch da. Zwischen Sandkasten, Fußballwiese und Großklettergerüst markiert er einen Raum zum Treffen, Abhängen, Turnen und Aneignen. Der Tisch ist mehrfach repariert, aber funktionsfähig. Der Container weist keine Graffiti Spuren auf und wird von den jungen und älteren Bewohnern genutzt. Die Hochbeete sind in ihrer Anzahl etwas dezimiert. In der Hälfte der Beete wachsen Kräuter und wilde Blumen. Der Hingucker hat sich in seiner Umgebung behauptet, er benötigt aber weiterhin Begleitung und Pflege.

Herausforderungen

Im Verlauf des Projektes galt es einige Herausforderungen zu bewältigen – vor allem im Hinblick auf die Aktivierung zur Teilnahme und die offenen Formate. Aufgrund der besonderen Situation konnte nicht mit einer festen Gruppe angemeldeter Teilnehmer geplant und gearbeitet werden, sondern es mussten offene Formate für unterschiedliche Altersgruppen mit diversen kulturellen Hintergründen entwickelt werden. Bewährt haben sich dabei aufsuchende Veranstaltungsformate. Die geringe Verbindlichkeit in den offenen Workshopformaten stellte das JAS-Team insbesondere bei den Bauaktionen vor große Herausforderun-

gen. Der Ideenfindungs-, Planungs- und Bauprozess sollte möglichst vielen Teilnehmenden nachvollziehbar vermittelt werden und die Baustellenaktionen mussten sicher ablaufen und die gewünschten Ergebnisse liefern. Dazu waren eine einfache Struktur im Ablauf erforderlich sowie klare Regeln und ein hoher Betreuungsschlüssel – bei Arbeiten mit gefährlichen Werkzeugen wurden die jungen Handwerker zumeist 1:1 betreut. Die Baustellenarbeit wurde in Arbeitsschritte gegliedert, die von unterschiedlichen Teams in „Stationen“ bearbeitet wurden.

Erfolgsfaktoren

Fünf Erfolgsfaktoren lassen sich rückblickend aus den Erfahrungen mit dem Hinguckerprojekt in Dortmund und an den anderen Standorten festhalten:

Flexibilität des Planerteams: Die Veranstaltungsformate waren gleichzeitig „offene Versuchsanordnungen“ und erforderten eine hohe Flexibilität des Betreuerenteams, da sowohl der Besuch der Veranstaltungen als auch das



Gartenbaustelle (Foto: JAS e. V.)

Ergebnis schwer vorhersehbar waren. Die Ideen der jungen Planerinnen und Planer sollten ernst genommen und nicht die erstbeste Idee umgesetzt werden. Da die Ideen der Kinder nicht direkt umsetzbar waren, war eine „Übersetzung“ erforderlich. So spielte sich eine Rollenverteilung ein, in der die Kinder als Ideen-, Auftraggeber und „Bauherrinnen“ auftraten und das JAS-Team als Planende und Beratende. In einem dialogischen „Ping-Pong“ wurden Ideen zwischen Bauherrinnen und Planenden hin und zurück gespielt und so bis zur Umsetzungsreife qualifiziert.

Planen, Bauen, Nutzen und Feiern: Das Projekt bot die Gelegenheit, über einen langen Zeitraum Dinge zu planen, zu bauen, zu ergänzen und zu verändern. Dabei erzeugte das gemeinsame Tun eine Gruppenzusammengehörigkeit und ein Erfolgserlebnis für die Teilnehmenden. Nach jedem Bauabschnitt wurde das Geschaffene feierlich eröffnet und genutzt, was eine sehr wichtige Phase im Planungs- und Bauprozess darstellt.

Projektpartner als Ermöglicher: Die Wohnungsbaugesellschaft, in deren Quartier das Projekt umgesetzt wurde, war ein unbürokratischer Ermöglicher mit Mut zum Experiment. Über fünf Jahre wurden Raumaneignungen und -gestaltungen auf kurzem Weg kommuniziert, genehmigt und in Teilen auch finanziell ermöglicht, was maßgeblich zum Erfolg des Projektes beitrug.

Langer Atem: Durch die lange Projektlaufzeit über fünf Jahre gab es viel Zeit, um die Dinge entstehen zu lassen und zu reflektieren. Dieser „lange Atem“ war auch erforderlich, um Rückschläge – wie Vandalismus, geringes Engagement der Bewohner oder anhaltende Trockenheit – zu verarbeiten und die Projektausrichtung anzupassen. Langfristig angelegte „Quartiersbaustellen“ erfordern einen Kümmerer und eine solide Finanzierung, auch wenn die Intensität des Kümmerns schrittweise reduziert werden kann.

Professionelle Baupartner: In den Bauphasen wurde das JAS-Team unterstützt von Handwerkern mit Erfahrungen in der Arbeit mit Kindern, die auch kindgerechtes Werkzeug zum Einsatz brachten. Die Baupartner vermittelten handwerkliche Grundlagen an die Kinder, garantierten die handwerkliche Qualität des Produkts und stellten somit den Erfolg der Baustellen sicher.

Erkenntnisse und Empfehlungen

Das Hinguckerprojekt in der Woldenmey-Siedlung ist nicht nur baukulturelle Bildungsarbeit und ein partizipativer Planungs- und Bauprozess, sondern aktive Quartiersarbeit. Der Hingucker ist damit weniger Ergebnis als vielmehr ein Prozess und damit kein „Selbstläufer“. Er braucht eine kontinuierliche Begleitung und Betreuung.

Als Teil der Quartiersarbeit sollte ein Bauprojekt mit Kindern und Jugendlichen eingebunden werden in andere nachbarschaftliche Aktivitäten. Leider gelang die Einbettung des Hinguckers in ein Akteursnetzwerk, bestehend aus Vertretern der Kinder- und Jugendarbeit, der Stadtteilarbeit sowie der Eltern und Nachbarn, erst sehr spät. Der Aufwand der Netzwerkarbeit wurde deutlich unterschätzt.

Kinder und Jugendliche sind keine Planer, sie brauchen gute Zuhörer, Übersetzer und Handwerker, die sie ermutigen, Anregungen geben und technische Unterstützung anbieten. Häufig sprechen Kinder vom Garten, meinen aber die Wildnis, die keine Grenzen und Regeln der Erwachsenenwelt kennt. In der sie sich unbeobachtet fühlen können und selbstbestimmt sind. Es verwundert auch nicht, dass Kinder sich für die klassische Gartenpflege zumeist weniger begeistern lassen.

Der Hingucker in der Woldenmey-Siedlung hat sich im Projektverlauf „von selbst“ zu einer Versuchsanordnung für eine offene Quartiersarbeit entwickelt. Das Aneignen, Bauen und Nutzen mit Kindern kann auch an anderen Standorten als natürlicher Prozess der Quartiersentwicklung und -pflege aufgefasst und unterstützt werden und nicht als Exotenprojekt.

Thorsten Schauz Ellsiepen, Dipl.-Ing. Architektur, Beratender Ingenieur Städtebau IK-Bau NRW, SRL, Mitarbeiter im Planungsbüro STADTGUUT, Bochum, Gründungsmitglied von JAS – Jugend Architektur Stadt e. V., thorsten.schauz@jugend-architektur-stadt.de

Dieser Beitrag ist unter Zuhilfenahme der Dokumentation „Hingucker 2013–2017 – Partizipatives Bauen und Gestalten mit Kindern und Jugendlichen“ der Autoren Silke Edelhoff, Ralf Fleckenstein, Thorsten Schauz und Anke Schmidt (alle JAS e. V.) entstanden. Dabei wurde u. a. auf die Ergebnisse der Begleitforschung des Teams der TU Berlin – Prof. Dr. Angela Million, Dr. Anna Juliane Heinrich und Zuzana Tabackova – zurückgegriffen.